

Liebe Mitlandleute

DOMINUS PROVIDEBIT

Fast täglich haben wir mit diesen beiden Worten zu tun. Die Worte DOMINUS PROVIDEBIT halten wir in Händen, reichen sie weiter, stecken sie ein, legen sie zur Seite. Es sind die Worte, die auf jedem Schweizer Fünflieber als Randumschrift eingeprägt sind.

DOMINUS PROVIDEBIT: Der Herr wird vorsorgen.

Die Frage ist berechtigt: Wie kommt ein Staat dazu, auf seinen Münzen, mit einem Spruch aus der Bibel, ein ausdrücklich religiöses Bekenntnis abzulegen? Schliesslich ist doch unser Staat religiös unabhängig und neutral, es gibt keine Staatsreligion. Kirche und Staat sind entflechtet. Zudem leben Angehörige verschiedenster Religionen und Weltanschauungen unter uns – auch solche, die sich bewusst unreligiös verstehen. Religions- und Kultusfreiheit sind in der Verfassung verankert.

In ähnlicher Weise könnte ich auch den Bettag hinterfragen. Wie kommt ein Staatswesen dazu, einen Tag, den dritten Sonntag im September, als Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag in seinem Feiertagskalender aufzuführen?

Für mich ist der Bettag eine Erinnerung daran, dass der freiheitlich-demokratische Staat von Voraussetzungen lebt, die er selber nicht garantieren und geben kann. Der Staat lebt davon, dass seine Bürger nach moralischen Massstäben handeln, dass sie sittliche Schranken beachten, die ein friedliches Zusammenleben ermöglichen. Diese Voraussetzungen, verbunden mit dem Vertrauen und der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, findet der Mensch in den Religionen und den allgemeinen Sitten.

Der Staat sagt mir: wir sind Menschen mit gleichen Rechten und Pflichten. Die Religion sagt darüber hinaus: wir sind Schwestern und Brüder. Wir tragen Verantwortung auch füreinander. Die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger mögen sich noch an die alte Hundertfrankennote erinnern, die ein Bild des Heiligen Martin zeigte, der vom hohen Pferd herab mit einem einfachen Bettler den Mantel teilt. Dies war ein klarer Aufruf des Staates zur Solidarität mit den Armen und Schwachen.

Der Bettag ist Ausdruck dieser Haltung. Die Geschichte des Eidgenössischen Bettags ist eng mit der Geschichte des werdenden Bundesstaats um 1848 verbunden. Für den jungen und politisch noch instabilen Bundesstaat war es sehr wichtig, das Verbindende und den Respekt vor dem politisch und religiös Andersdenkenden zu betonen. So war es klug, mit einem gemeinsamen Bettag auf unsere gemeinsamen christlichen Wurzeln hinzuweisen und der Staatsgemeinschaft damit ein festigendes Element zu geben.

Heute feiern wir den Bettag als ökumenischen Festtag. Wir feiern ihn wie unsere Vorfahren als Dank, Buss- und Bettag. Man könnte heute auch sagen als Tag des dankbaren Rückblicks, des ermutigenden Neubeginns und der hoffnungsvollen Zukunft.

Ich wünsche Ihnen einen besinnlichen Bettag.

Franz Enderli, Landammann